

der Universalkirche legen“ (7), wohingegen die Autoren hier „eine exakte und detaillierte Gesamtübersicht über eigentümliche, abweichende und übereinstimmende Normen des alten und neuen kodifizierten Rechts“ bieten (ebd.).

Für die exakte redaktionsgeschichtliche Erschließung erscheint jedoch – jedenfalls für den CIC – eine kanadische Publikation (trotz ihrer schlichten Aufmachung als Ringmappe) geeigneter: E.N. Peters (Hg.), *Tabulae congruentiae inter codicem iuris canonici et versiones anteriores canonum*, Montreal 2000. Darin wird für die geltenden Normen ein Elenchus geboten, der das Aufsuchen der Entwurfstexte von der „Prima versio canonis“ (der 10 Fach-Schemata) über das Schema 1980 und die Relatio in der Plenaria 1981 bis zum Schema 1982 erleichtert und einen Zitierhinweis auf die jeweiligen Protokollabschnitte in den „Communicationes“ gibt.

Derartige Verbindungselemente zwischen den reformierten Gesetzbüchern vermisst man in dem hier zu besprechenden Werk. Hinzu kommt, dass sich zwar im Hauptteil noch recht instruktive und arbeiterleichternde Angaben finden, die implizit eine „Interpretationshilfe“ anbieten (10), aber die Anhänge bezüglich der Apostolischen Konstitution über die Kurie (*Pastor Bonus*) und jener über die Durchführung des Kanonisationsverfahrens (*Divinus Perfektionis magister*) wurden allzu künstlich in die selbstgewählte Schematik hinein gepresst. Mehr noch als bei den anderen Rechtssammlungen wird dabei durch den Verzicht auf wesentliche nicht-kodikarische *Fontes* ein mehr als verzerrter Eindruck erzeugt.

So brauchbar daher das vorgelegte Hilfsmittel für die vergleichende Kanonistik im Blick auf einen Lern-Dialog zwischen Ost- und Westkirche ist, es gibt doch etliche Desiderata, welche die Selbsteinschätzung als „unentbehrliches Nachschlagewerk“ (10) relativieren.

Linz

Severin Lederhilger

K U N S T

■ VERB. *architecture boogazine*. Erscheint dreimal jährlich in einer englischen, einer französischen und einer spanischen Ausgabe. Actar, Barcelona ab 2002 (ca. 280) € 25,00.

Wem ist es nicht schon wiederholt beim Besuch einer fremden Stadt so ergangen, sich „irgendwo“ zu befinden, zunächst einmal den Ausgangspunkt auf einem Stadtplan lokalisieren zu müssen, bevor man sich orientieren und die Erkundungen beginnen kann. Ganz ähnlich ist die Lektüre von verb, einer Zeitschrift, die sich

mehr als ein Buch und Sammelstück begreift – deshalb *boogazine* –, Architektur als einen kommunikativen Vorgang vor, während und nach dem Prozess des Bauens zu präsentieren versucht und mit *verb* dieses Geflecht von Relationen zum Ausdruck bringen möchte. Selbst wenn man sich in Sachen Architektur als nicht kompetent erachtet und auch nicht beabsichtigt, sich in architektonische Fachfragen zu vertiefen, gibt der reich bebilderte und grafisch anregend gestaltete Band einen „Einblick“ in die Komplexität gebauter Welt. Dabei landet man in der ersten Nummer zunächst auf einem Flughafen (dem International Port Terminal in Yokohoma); man kann aber auch in ein Wohnbauprojekt einsteigen (Kölner Brett loft building), einen Kindergarten besuchen (Nursery, Sondika), durch ein Regierungsgebäude (Office building Landmark, Leibnitz), einen Baumax (Baumax Hypermarket, Maribor) oder den Pavillon der Expo Hannover 2000 flanieren. Die genannten Beispiele zeigen bereits das breite Spektrum unterschiedlicher Funktionen und dass kein Gebäude zu bedeutungslos oder zu groß ist, um es als architektonische Aufgabe zu begreifen – Architektur verstanden als ein Prozess, der auf die Umwelt und konkrete Bedürfnisse reagiert, der technische, soziologische, psychologische, gestalterische etc. Probleme stellt, an deren Lösung unterschiedlichste Fachleute beteiligt sind, und der Leben und Zusammenleben entscheidend prägt und Umwelt schafft. Bleibt zu wünschen, dass in einer der nächsten Nummern auch ein Sakralbau einer derartigen Reflexion und Präsentation unterzogen wird.

Linz

Monika Leisch-Kiesl

■ LANGE GÜNTER, *Bilder zum Glauben. Christliche Kunst sehen und verstehen*. Kösel, München 2002 (351, zahlr. Abb. in Farbe und in s-w) Geb.

Das Cover macht einen schweren Eindruck; zwei ernste Gesichter (aus *Der Schächer Gesinas* von Robert Campin) vor rotem Grund blicken fragend nach oben. Ganz anders entpuppt sich die Lektüre! Günter Lange, der sich in der Einleitung als Religionspädagoge und versierter Kunstliebhaber vorstellt, ist es gelungen, Bilder des Mittelalters und der frühen Neuzeit (ansatzweise auch über diesen Zeitraum hinaus) für in der theologischen Praxis stehende und an Kunst interessierte Zeitgenossen in anregender Weise aufzubereiten. Nach zwei grundlegenden Abschnitten zu Fragen des Bildgebrauchs und theologischen Bildverständnisses folgen die Kapitel einem ikonographischen Bogen, der von den Stationen des Lebens Jesu über Bilder zu Passion und Ostern